

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

27.1.1881 (No. 23)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Januar.

№ 23.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkundungsbühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate Februar und März werden bei allen Postämtern Deutschlands, bei der Expedition, sowie bei den betr. H. Agenten angenommen.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 14. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlichen Geheimen Regierungsrath, Dombaumeister Karl Eduard Richard Voigtel in Köln das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 20. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Hornberg, Christian Wolber daselbst, die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Jan. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gestern Vormittag eine Hofjagd bei Blankenloch abgehalten, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Abends empfing höchstselbe die Vorträge des Präsidenten Stöffer und des Präsidenten Regenauer.

Am heutigen Audienztage haben Seine Königliche Hoheit u. A. nachbenannte Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: den Major Sachs vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111; den Major Schreiber vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28; den Hauptmann Werner vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111; den Hauptmann v. Lühow vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110; den Premierlieutenant Wendemann vom denselben Regiment; den Secondelieutenant Wagner vom Oberschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21 und den Secondelieutenant Liebich vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111. Ferner: den Oberamtmann Salzer von Ueberlingen; den Rektor Gsell, Vorstand der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Hochburg, und den Hauptlehrer Uhlir von Ruffloch.

Die Audienz währte bis halb 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 25. Jan. Aus Anlaß des Vermählungstages Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin werden die Majestäten heute Abend 5 Uhr das Diner mit der gesammten Kronprinzlichen Familie und dem Erbgroßherzog von Baden im königlichen Palais gemeinschaftlich einnehmen.

Der Hochzeitsstag des Prinzen Wilhelm ist definitiv auf Sonntag, den 27. Februar, festgesetzt.

Die „Kreuzzeitung“ hält die Rede Gambetta's an die Pariser Weinbändler, die im Kontrast zu seiner kriegerischen Rede in Cherbourg steht, zwar für bedeutungsvoll, fügt jedoch hinzu:

„Wir halten aber die Gewohnheiten Frankreichs und die dor-

tige Stimmung für viel zu wandelbar und den öffentlichen Geist Frankreichs für viel zu leicht entzündlich und den Repanagege- danken für viel zu fest begründet, als daß wir auf die gegenwärtige öffentliche Stimmung irgend ein entscheidendes Gewicht legen sollten. Wir bleiben auf dem: Qui vive!“

Berlin, 25. Jan. Der König hat geruht, den Landschaftsmaler Professor Andreas Achenbach zu Düsseldorf und den Geh. Oberbaurath Hügig in Berlin, nach stattgehabter Wahl, zu stimmungsfähigen Rittern des Ordens pour le merite für Wissenschaften und Künste; — sowie den Geschichtsmaler Alma Taddema zu London und den Musiker, Komponisten Niels Wilhelm Gade zu Kopenhagen zu ausländischen Rittern des Ordens zu ernennen.

Nach der „Nat.-Ztg.“ und der „Kreuz-Ztg.“ ist die Stellung des Finanzministers Bitter wieder befestigt und es ist ein Einverständnis des Fürsten Bismarck mit Bitter in einer Reihe wichtiger Fragen hergestellt. — Bennigsen hat gestern mit Graf Eulenburg wegen der Verwaltungsreform konferirt. — Die „Kreuz-Ztg.“ bestätigt, daß der Chef der handelspolitischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Philippshorn, sich pensioniren läßt.

Nachdem das Reichs-Postamt bei der für Berlin in der Anlage begriffenen allgemeinen Fernsprecheinrichtung den Betrieb am 12. Januar versuchsweise begonnen hat, ist am 24. Januar auch die von demselben in Mülhausen im Elsaß angelegte allgemeine Fernsprecheinrichtung dem Betriebe übergeben worden. In das Centralamt in Mülhausen sind bisher 71 in Privathäusern eingerichtete Fernsprechstellen angeschlossen. Die getroffenen technischen Einrichtungen haben sich gut bewährt. Für Hamburg, wo ebenfalls zureichende Beteilung in Aussicht steht, sind die von dem Reichs-Postamt angeordneten Vorbereitungen zur Ausführung in vollem Gange.

Wie wir hören, wird für Stuttgart die Anlage einer allgemeinen Fernsprecheinrichtung Seitens der königlich württembergischen Telegraphenverwaltung ohne Beteiligung einer Privatgesellschaft beabsichtigt. In der Schweiz hat die Staatsverwaltung den Beschluß gefaßt, Konzessionen zur Einrichtung solcher Fernsprechanlagen nicht mehr zu erteilen, sondern diese Anlagen für Rechnung der Staats Telegraphie auszuführen.

Aus Marburg, 23. Januar, wird der „Post“ geschrieben: Bei dem zur zehnjährigen Gedächtnisfeier der Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde unter großer Theilnahme von Professoren der hiesigen Universität stattgehabten Seniorenonvents-Kommers wurde auch des Fürsten Reichskanzler mit einem kräftigen Salamander gedacht und demselben ein hierauf bezügliches Telegramm Seitens des Seniorenonvents gefandt. Die Antwort auf dieses Telegramm erfolgte in einem Handschreiben des Fürsten Bismarck, welches folgendermaßen lautet:

„Ich danke dem Seniorenonvent und den Herren Professoren verbindlich für ihr freundliches Gedenken am gestrigen Tage. Unsere Universitäten sind in schwierigen und an Hoffnung armen Zeiten dem nationalen Gedanken treu geblieben, sie haben ihn uns für günstlichere Gelegenheiten lebendig erhalten und entwicklungsfähig überliefert. Ihre heutige Begrüßung beweist mir mit den gleichartigen Kundgebungen anderer Universitäten, daß unsere nationalen Güter, wenigstens in der Schätzung der Jünger und der Lehrer der Wissenschaft, dadurch, daß wir einen großen Theil derselben wiederum besitzen, an Werth nicht verloren haben.“

Berlin, 26. Jan. (Tel.) Die Eröffnung des Volkswirtschafts-Raths erfolgt morgen sehr wahrscheinlich durch den

Reichskanzler; als Vorlagen sind zunächst nur das Arbeiter-unfall-Gesetz und das Innungsgesetz beabsichtigt. Der Volkswirtschafts-Rath wird zunächst den in der Verordnung vom 17. Novbr. 1880 vorgesehenen genannten Ausschuss wählen.

Berlin, 26. Jan. (Tel.) Abgeordnetenhaus. Berathung des Antrags Windthorst's. Windthorst betont die friedliche Absicht seines Antrags; die beantragte Maßregel sei eine provisorische; das System der Mai-Gesetze bleibe dadurch unberührt. Redner weist hin auf den Nothstand der katholischen Kirche, welcher nicht dadurch beseitigt werden könne, daß man sich zur Anzeigepflicht vertheile, denn es handle sich nicht um die Anzeigepflicht, sondern um die Befestigung der Geistlichen, welche abhängig gemacht werde von der Erziehung der Geistlichen nach den Forderungen der Mai-Gesetze. Redner ersucht um Annahme seines Antrags, um den Frieden vorzubereiten.

Kultusminister v. Puttkamer erklärt, die Regierung müsse auf dem bisherigen ablehnenden Standpunkte bleiben, und weist nach, daß die Angaben über den geistlichen Nothstand wesentlich übertrieben, da bei der durch das Juli-Gesetz ermöglichten ausläßweisen Seelsorge nur drei Prozent der Pfarreien ohne Seelsorge seien. Die Regierung wünsche lebhaft den Frieden, dazu sei aber das beständige Sturmlaufen der Katholiken gegen die Gesetze kein Mittel. Man solle die Mittel nicht unbenutzt lassen, welche das Juli-Gesetz darbiete; dazu gehöre aber freilich der Entschluß der maßgebenden Leiter der katholischen Partei.

Bennigsen ist gegen den Antrag, dessen Annahme nur die Position der Regierung schwächen und die Ansprüche der Kurie steigern würde. Der siebenjährige Kampf sei nicht geführt worden, damit man nachgebe im Momente, wo die Kurie schwach werde. Wenn man dort, wo der Kampf gegen uns geführt wird, dort, wo der vergebliche Kampf gegen die Aufrichtung des evangelischen Kaiserthums in Deutschland geführt wurde, einsteht, daß man Frieden schließen muß, so können wir warten, bis man dort den Frieden schließen will. (Stürmischer Beifall.)

Schorlemer erklärt es für historisch unwahr, daß Rom jemals etwas gegen das Deutsche Kaiserthum geäußert habe, was als Kundgebung des Hasses erscheinen könne. Der Antrag Windthorst ebne den Weg, ein großes Unrecht gut zu machen und eine große Gefahr zu beseitigen.

Schmidt (Sagan) ist gegen, v. Hellborn (Secessionist) für den Antrag Windthorst.

v. Hellborn erklärt, es sei ein liberaler Grundgedanke, den Staatsbürgern freie Religionsübung zu gewähren. Die Kurie müsse allerdings in dem Punkte der Anzeigepflicht nachgeben, allein bei dem Nothstand der katholischen Kirche müsse man die Katholiken nicht nach Rom, sondern an die Landesgesetzgebung weisen.

Holz ist für die Tagesordnung Rauchhaupt's.

Schwerin, 25. Jan. Die „Mecklenburgischen Anzeigen“ erklären die Zeitungsmeldung von einer Aufhebung der Verlobung des Herzogs Paul Friedrich mit der Prinzessin Marie Windischgrätz für vollständig unbegründet.

Großherzogtl. Hoftheater.

Das Nachtlager v. Kreuzer und Undine v. Lortzing.

Karlsruhe, 25. Jan. Der fliegende Holländer stand zur Freude vieler auf dem Theaterzettel; doch wegen „plöthlicher Erhaltung“ der Senta wurde sein geheimnißvolles Wirken durch die etwas lang ausgehenden Klagen Gabrielens über das gute Tändchen in Kreuzer's Nachtlager ersetzt. Bisher, d. h. im neuen Jahre haben alle größern und wichtigeren Opern wegen Unpässlichkeiten in kleinere umgewandelt werden müssen. Wie wäre es, wenn die Repertoirkommission fortan einmal nur kleinere Opern in Aussicht stellte? Wer weiß, ob dann nicht diese kleineren ebenfalls die Unpässlichkeits-Krankheit bekämen und durch größere ersetzt werden müßten! Dadurch gelangten Theater und Publikum an das gewünschte Ziel. Träte allerdings der Fall ein, daß die kleinen Opern zu ganz kleinen, d. h. gar keinen Degradirt würden, nun dann wird dieser Vorschlag — wegen „Unpässlichkeit“ zurückgezogen. — Manche Störung kann sicher durch ein wenig mehr Willenskraft einzelner Mitglieder vermieden werden: der Leitung des Hoftheaters würde damit der beste Dienst geleistet; denn Niemanden ist eine Repertoiränderung sicher unangenehmer als dieser, da gerade sie zunächst der Vorwurf des Publikums trifft, obgleich sie gänzlich schuldlos dabei ist.

Die Undine von Lortzing, welche sich am Sonntag „gehalten“ hat, gab dem Publikum die lang ersehnte Gelegenheit, endlich Hrn. Staudigal wieder in einer größeren Partie zu hören. Die Rolle des Kühleborn kann, abgesehen von der gefanglichen Seite, gerade nicht durchgehends angenehm genannt werden: die hämische Art, mit welcher er der Verlobten, die sich als Prinzessin fühlen gelernt hat, die Abkunft von Fischersleuten in's Gesicht schleudert, läßt sich schwer mit dem Walten eines edlen Wasserpeistes in Einklang bringen. Derartige Angriffspunkte verschwinden gänzlich, wenn die Rolle von einem Sänger wie Hrn. Staudigal durchgeführt wird. Bei der Beurtheilung des ausübenden Künstlers wird gewöhnlich ein Umstand, der aller-

wichtigste, unberücksichtigt gelassen: nicht der Werth der Werke, an denen er seine Kraft zeigt, kommt in Betracht, sondern nur diese seine Kraft selbst. Versteht er es wirklich, als Sänger, als Schauspieler oder als Musiker die Schwächen des Kunstwertes so zu verdecken, daß sie in dem Augenblick der Wiedergabe dem Hörer gar nicht zum Bewußtsein kommen, so hat er das Höchste in seiner Kunst erreicht. Hr. Staudigal hat am Sonntag von Neuem den vollgültigen Beweis dafür geliefert. Allerdings kommt ihm ein wunderbares Organ, eine volle, ausgiebige, in allen Lagen gleichmäßige Stimme dabei zu Hilfe; er geht aber nicht bloß darauf hinaus, die Schönheit seines stimmlichen Materials zu zeigen, sondern gibt zugleich eine warme Empfindung, ein bewußtes Nüanciren aller musikalischen Momente, ohne auch nur einen Augenblick an äußern Erfolg zu denken. Mit einem Wort, er singt nicht theatralisch, sondern künstlerisch. Ein solcher Gesang fordert freilich mehr Beifall heraus, als alle Cascherei, ihn künstlich zu erzielen. Der von Hrn. Staudigal erzielte Beifall war daher ein ungewöhnlicher. Die übrigen Mitwirkenden haben in der Oper ihm gegenüber einen schweren Stand, da sie vom Komponisten nicht so väterlich behandelt sind als der Kühleborn. Hervortretend war das Fläschchen des Hrn. Speigler, welches er mit seinem unverwundlichen Humor zur vollen Geltung brachte. Der Dank dafür kann ihm eigentlich nicht mit der Dinte, sondern nur in „Niersteiner“ gezollt werden. Hr. Koenberg war als Hiron ganz vortrefflich. Hr. Kupp zeigte manchen Fortschritt in der Wiedergabe der Undine. Sie wird von dem Augenblick an, wo sie auf der Bühne ganz in ihrer Rolle aufzugeben versucht, sich dem Ziel einer befriedigenden Darstellung mehr nähern. Hr. Künzler, welcher stets sein Ehem und Treiben mit dem Ganzen ausgezeichnet in Einklang zu bringen versteht, erregte viele Freude. Bei seinem Weintid im ersten Akt spielte der Chor sehr charakteristisch. Es ist nicht leicht, drei Verse hindurch den Scharfsmut vergebens anzustrengen.

Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Lessing.

Karlsruhe, 26. Jan. Von Sorgen bedrängt, von Gegnern angefeindet, von euklen Krankheitserscheinungen erschreckt, bis in's tiefste Herz getroffen durch den Tod seiner Liebsten und einsam nun auf kurzes Glück zurücksehend, — so war die Lage Lessing's, als er seinen „Nathan“ schrieb. Aber kein Schmerzenslaut, keine bittere Klage, kein Jörn tönt durch die Dichtung; mit vornehmem Spott wird die Unzulänglichkeit abgethan, mit freundlichem Lichte der Heiterkeit das Glend des Dienstes wider Willen gemildert. Enttäuschung, Leiden, tiefster Kummer und Einsamkeit waren über den Mann gekommen, die Gegner hatten ihre bösesten Pfeile gegen ihn gesandt, sein geistiges Schaffen und Lehren war unter bornirte Censur gesetzt; er aber schrieb den Nathan, die Erziehung des Menschengeschlechts, Ernst und Kalt! Das war seine Kampfesweise geworden, das war sein unsterblicher Sieg.

Sein Sieg? O, wären wir so glücklich, heute, nach hundert Jahren, dies Wort ganz und voll auf Lessing's Nathan anwenden zu dürfen! Doch fort, fort mit dem tiefbeschämenden, demüthigenden Gedanken an die häßliche Krankheitserscheinung der Gegenwart. Hätte denn Lessing vergeblich gelebt und herrliche wirklich noch heute der Patriarch, in dem er dogmatische Erstarrung, Dünkel und Kriecherei mit wenigen Worten für alle Zeit zum Spott gemacht hat? Nein, so tief kann unsere Zeit nicht gesunken sein, daß die brutale Lösung einiger Zeloten Anderes als ein greller Miston in ihr wäre. Wir haben einen Lessing gehabt, um ihn ewig zu haben; wir haben einen Nathan erhalten, um immerdar an ihm uns zu erbauen und zu kräftigen. So hoch aber stand der Dichter über seiner Zeit, daß sein Volk heute, nach Ablauf eines ganzen, doch auf anderen Gebieten so rasch fortschreitenden Jahrhunderts, wohl sein Denken bewundert, zu seiner Sittlichkeit aber sich noch weitaus nicht ganz zu erheben vermochte. Denn Sittlichkeit hat den Nathan gerichtet, und Un-sittlichkeit ist es, die immer wieder, sei es in geistlichem Hochmuth, sei es in würdeloser Selbstsucht, sich gegen ihn erhebt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Jan. (Tel.) Im Abgeordnetenhaus wies der Ministerpräsident Taaffe, eine Interpellation Hohenwart's in Betreff des Rückganges der landwirtschaftlichen Bevölkerung beantwortend, auf bereits ergriffene Maßnahmen hin und kündigte demnächstige Vorlagen an, betreffend Herabminderung der Gebühren bei Besitzänderung, Erleichterungen bei Durchführung geringwerthiger Verlassenschaften und Betheiligung der Staatsverwaltung an Meliorationen unter Mitwirkung der Landtage. Nebst dem strebt die Regierung einen billigeren Eisenbahn-Transport für landwirtschaftliche Produkte an und sie erwägt, wie es möglich wäre, dem Grundbesitze die Konvertierung der hochverzinslichen Schulden in neue, minder drückende zu erleichtern, eventuell denselben eine Förderung staatl. herbeiführen durch Nachsicht der Gebühren zu Theil werden zu lassen. Hierzu werde die Regierung nicht nur die Mitwirkung des Reichsrathes, sondern auch der Landtage beanspruchen. Die Ausführungen Taaffe's wurden beifällig aufgenommen und sodann die Debatte über das Buchengesetz fortgesetzt. — In der Antwort auf die Interpellation Greuters in Betreff des Chabrus von 1872 erklärte der Finanzminister, daß nach dem Bericht der böhmischen Finanz-Landesdirektion für diese Güterkäufe 292,268 fl. in die Staatskassen voll eingezahlt worden seien.

Wien, 25. Jan. (Frkf. Btg.) Im Abgeordnetenhaus bringt der Finanzminister einen Nachtragkredit von rund 3,700,000 Gulden ein. Da die Einnahmen den Voranschlag um 1,500,000 Gulden übersteigen, wird das Defizit um 2,200,000 Gulden erhöht. Für die Prager Universität werden dabei bedeutende Nachträge gefordert.

Das Befinden des Kardinals Ruffini hat sich gegen Abend wesentlich verschlimmert, das bisher zum Theil erhaltene Bewußtsein ist gänzlich geschwunden.

Peft, 22. Jan. Die Mittheilungen über die geheimen Pläne der „Italia Irredenta“, welche auf einen Putsch gegen Triest ausgehen, werden, wie der „Köln. Btg.“ berichtet wird, als höchst glaubwürdig bezeichnet, und es hat ganz den Anschein, daß dieselbe sich mit den offiziellen Berichten des Auswärtigen Amtes in Uebereinstimmung befindet. Baron Haymerle gilt in den österreichisch-ungarischen Regierungskreisen für einen vorzüglichen Kenner der italienischen Verhältnisse und er hat es im vorigen Herbst den ungarischen Regierungsmännern gegenüber wiederholt erklärt, daß Oesterreich-Ungarn von der „Italia Irredenta“ her auf Ueberraschungen gefaßt sei und deshalb Vorbereitungen treffen müsse, um allen Fällen gewachsen zu sein. Obwohl so mancher Regierungsmann Haymerle's Besürchtungen für übertrieben hielt, so erhob sich dennoch keine Stimme gegen die Vorsichtsmaßregeln, welche getroffen wurden, um Putschversuche zurückzuweisen. Letztere müssen daher der italienischen Regierung weit größere Sorge bereiten als dem Wiener-Kabinet, um so mehr, da das Ministerium Cairoli nur selber daran Schuld trägt, wenn ihm die „Irredenta“ über den Kopf wächst und solche Dinge unternimmt, die Italien und seine Regierung kompromittiren. Cairoli hatte bis jetzt nicht Gelegenheit, den betreffenden Wählerkreisen gegenüber eine entschiedene und kraftvolle Haltung einzunehmen, sondern er that in dieser Beziehung eben nur so viel, als nöthig war, um die guten Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn dem äußeren Schein nach aufrecht zu erhalten. Am Ballhaus-Platz war man darüber im Klaren, inwiefern das Ministerium Cairoli nicht nur nach außen, sondern auch „in Wirklichkeit“ seinen internationalen Verpflichtungen nachgekommen sei; da man aber in Oesterreich-Ungarn auf alle Möglichkeiten gefaßt ist, so konnte man getroßt alle italienischen Versicherungen für baare Münze nehmen und die besten Beziehungen mit Italien pflegen. Es ist nun die Sache der italienischen Regierung, darüber zu wachen, daß nicht Ereignisse eintreten, welche die gegenwärtigen guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien jedenfalls stören könnten. Italien besitzt eine vorzügliche

militärische Organisation und es wäre traurig, wenn es nicht im Stande wäre, Putschversuche zu vereiteln und der Störung des Grenzfriedens vorzubeugen.

Italien.

Rom, 25. Jan. (Tel.) Die Kammeritzungen wurden heute wieder aufgenommen. Es wurden mehrere Anfragen angehängt, darunter eine betreffs des Schiedsgerichts. Depretis legte den Gesetzentwurf vor, welcher die Gültigkeit des Gesetzes über die Justizreform in Egypten verlängert. Die Sitzung wurde geschlossen, da die Kammer beschlußunfähig war. „Diritto“ signalisirt Veränderungen im Konularcorps: Demartino (Alexandrien) soll nach Marseille, Maccio (Tunis) nach Alexandrien gehen. Für den Moment soll nach Tunis bloß ein Agent in rein administrativer Mission entsendet werden.

Rom, 26. Jan. (Tel.) „Diritto“ demotirt die gestrige Meldung, wonach Maccio von Tunis nach Alexandrien und Demartino nach Marseille versetzt werde. — Es geht das Gerücht, das Meeting betreffs des allgemeinen Stimmrechts sei verschoben. — Telegramme aus Skutari demotiren das Gerücht, daß die Liga der Albanier die administrative Autonomie verlangen und im Ablehnungsfalle sich mit Griechenland vereinigen wolle.

Großbritannien.

London, 25. Jan. (Tel.) „Daily Telegraph“ erfährt, daß die Gesundheit Gladstone's geschwächt sei und sein Zustand Besorgniß einflöße.

London, 25. Jan. (Frkf. Btg.) Gouverneur Colley ist ohne länger Verstärkungen abzuwarten, gestern mit etwa 1000 Mann behufs Entsetzes von Postchefstroom und Pretoria von Newcastle nach Transvaal aufgebrochen.

London, 25. Jan. (Tel.) Unterhaus. Dilke antwortete auf eine Frage Bourke's: Der britische Kommissär zur Delimitirung der Grenze Montenegro's telegraphirte heute: das Wetter mache die Abgrenzung unmöglich. Zwei Mitglieder der Kommission sind nach Corfu abgegangen. Der britische Kommissär ist angewiesen, in Antivari zu bleiben. Die Regierung beräth mit den übrigen Mächten in Betreff der besten Mittel zur Regelung der Fragen. Gladstone beantragt die Priorität der vollständigen Durchberatung der Bill zum Schutz der Person und des Eigentums in Irland. Der Antrag wird von den Irländern bekämpft. Die Debatte dauert fort und dürfte den ganzen Abend ausfüllen.

Dublin, 25. Jan. (Tel.) Im Prozeß Parnell und Genossen, in welchem sich die Geschworenen um 5 Uhr zum wiederholten Male zur Berathung des Verdikts zurückgezogen hatten, zeigte der Vorsitzende derselben um 8 Uhr Abends an, sie würden sich niemals über einen Wahrspruch einigen können. Der Richter erklärte hierauf, er könne ein freies einstimmiges Verdict nicht erwarten und löste die Jury auf. Parnell wurde beim Verlassen des Saales von enthusiastischen Jurens empfangen.

London, 26. Jan. (Tel.) Die Sitzung des Unterhauses dauerte bis heute Vormittag 10 1/2 Uhr ununterbrochen fort. Die Irländer brachten fortwährend neue Vertagungsanträge ein, welche die Regierung bekämpfte und das Haus ablehnte. Das Ende des Kampfes ist noch nicht absehbar. Um 10 Uhr wurde der von Dublin angekommene Parnell von den irischen Deputirten mit stürmischen Hochs begrüßt.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. (Tel.) Gerichtsweise verurtheilt hier, Scobeless habe Geotkepe erstümt. Details fehlen.

St. Petersburg, 26. Jan. (Tel.) Scobeless erstürmte am 24. d. M. nach neunstündigem Kampfe Geotkepe und Denzilkepe, schlug den Feind auf der ganzen Linie, verfolgte ihn 15 Werst weit und erbeutete eine Masse Geschütze und Munition im Lager.

Zum Unfallversicherungs-Gesetz.

Karlsruhe, 26. Jan. Am 25. d. M. tagte dahier der Beirath der Landes-Gewerbehalle zu einer Besprechung

des neuerdings veröffentlichten Gesetzentwurfs über die Versicherung der Arbeiter gegen die Folgen der Betriebsunfälle.

Die Verhandlungen wurden durch Herrn Geh. Referendar G. v. Stöffer geleitet; als Kommissäre der Ministerien des Innern und des Handels waren die Herren Ministerialräthe Wieland und Schenkel anwesend. In der Versammlung waren vertreten die 6 Handelskammern: Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Laub und Freiburg; von den Gewerbevereinen die 5 Gewerbevereine: des Neckrheins, des Schwarzwaldes, des Markgräflerlandes, von Mittelbaden und der Pfalz; die 6 Arbeiter-Bildungs-Vereine: Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Laub, Freiburg und Konstanz und der Badische Gewerbevereins-Verband; endlich waren von den ständigen Mitgliedern des Beiraths die Herren Professoren Meidinger, Engler und Richard, Fabrikinspektor Wörtschöffer und Obergingenieur Isambert gegenwärtig.

Der Beirath war einstimmig der Ansicht, daß die Bestimmungen des § 2 des Haftpflicht-Gesetzes von 1871, wonach der Unternehmer einer Fabrik und ähnlicher Gewerksanlagen für die Folgen von Betriebsunfällen nur dann haftet, wenn der Unfall auf ein Verschulden des Unternehmers oder der Betriebsleiter und sonstigen Beauftragten zurückzuführen ist, einer gründlichen Reform im Sinne einer erweiterten Haftung der Gewerksunternehmer bedarf. Im Wesentlichen ging die Ansicht der Versammlung dahin, es sei der Kreis der Anlagen, deren Besitzer für Betriebsunfälle zu haften haben, im Sinne des Entwurfs derart auszudehnen, daß auch die Bauunternehmer und unter den Fabrikbesitzern auch die Besitzer aller sonstigen Gewerksanlagen, in welchen Dampf, Dampf oder durch elementare Kraft (Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, dem Gesetze unterstellt werden. Ferner wurde es als den Verhältnissen entsprechend anerkannt, daß dem Arbeiter der schwierige, zu vielen Prozessen führende Beweis eines Verschuldens des Unternehmers und seiner Leute abgenommen und ähnlich wie dies schon jetzt im § 1 des Haftpflicht-Gesetzes hinsichtlich der Eisenbahn-Unternehmer der Fall ist, bestimmt werde, es habe der Unternehmer an sich für die Folgen aller mit dem Betrieb zusammenhängenden Unfälle der Arbeiter, also auch für die zufälligen Ereignisse zu haften und werde von der Haftpflicht nur dadurch frei, daß er entweder eine höhere Gewalt oder ein grobes Verschulden des Arbeiters (als welches nur gewisse gesetzlich festzustellende Formen fahrlässigen Verhaltens: z. B. Trunkenheit, eigenmächtiges Eingreifen in den Gang der Maschinen, eigenmächtige Nichtbeachtung der Schutzvorrichtungen u. dergl. zu behandeln wäre) als die Ursache des Unfalls nachweise. Gleichzeitig wurde aber fast einstimmig anerkannt, daß es geboten sei, bei einer solchen Erweiterung der Haftpflicht auch die Höhe des Schadenersatzes durch ein gesetzliches Maximum — entweder nach dem Vorschlage des Entwurfs zwei Drittel des Jahresverdienstes oder eine feste Summe der Entschädigungsrente, etwa 600 M. zu begrenzen. Endlich war man darüber einverstanden, daß die fahrenden und langwierigen Prozesse über die Haftpflicht zweckmäßig durch Einsetzung von Schiedsgerichten abgekürzt werden könnten, welche unter Theilnahme des Fabrikinspektors gleichzeitlich von Arbeitgebern und Arbeitern gebildet würden und mit Ausschluß des Rechtsweges endgiltig über die Voraussetzungen und Höhe der Entschädigung zu entscheiden hätten.

Einige Mitglieder des Beiraths vertraten die Anschauung, daß mit dieser Reform des Haftpflicht-Gesetzes dem bestehenden Bedürfnisse zunächst genügt werde. Durch die Erweiterung und Verschärfung der Haftpflicht werde für die Unternehmer ein sehr wirksamer Anreiz geschaffen, die von ihnen beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen sämtlicher Unfälle bei den Unfallversicherungs-Anstalten und durch Bildung neuer Unfallversicherungs-Genossenschaften zu versichern. Es sei zu erwarten, daß sich die freiwillige Unfallversicherung unter gemeinsamer Theilnahme der Unternehmer und Arbeiter in Folge des durch die neue Regelung gegebenen Anstoßes in einer den Bedürfnissen entsprechenden Weise weiter entwickeln werde, und es genüge, wenn die rechtlichen Verhältnisse der bezüglichen Anstalten und Genossenschaften bei der Neuordnung des Versicherungsrechts durch Normativbestimmungen eine feste Grundlage erhalten.

Die große Mehrheit der Versammlung sprach sich aber dahin aus, es sei nach den seitigen Erfahrungen von einer Entwicklung des Unfallversicherungs-Wesens im Wege der Freiwilligkeit nicht allzu viel zu erwarten, vielmehr empfehle es sich, gleichzeitig mit der Erweiterung der Haftpflicht auch kraft öffentlichen Rechts einen Versicherungszwang einzuführen, derart, daß die haftpflichtigen Unternehmer als verbindlich erklärt würden, ihre Arbeiter gegen die Folgen der Betriebsunfälle bei einer den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Anstalt oder Genossenschaft zu versichern, wobei ihnen die Befugniß einzuräumen wäre, einen Theil der Versicherungsprämie (1/4, 1/8

Der Sittlichkeit vollkommenste Frucht ist die Gewähr gleichen Rechtes für alle ernstlich um Wahrheit Ringenden. Die Wahrheit aber ist Gottes, und das Ringen nach ihr ein Gottesdienst. So wird das Hohelied der geistigen Demuth und Wahrheitsliebe, der „Nathan“, zu einem Akte der Andacht. Ich wüßte kein anderes Drama, das die Gemüther so tief zum Innere gehen in sich selbst ergriffe, wie dieses. Eine Theaterleistung, welche den Nathan aufführt, bekennet sich zu dem höchsten Ernste des Willens und Strebens.

Der Interpret der Weisheit des Nathan zu sein, ist eine Aufgabe, die den Lohn in sich trägt. Es muß den Schauspielern erheben, so vor versammeltem Volke das Priesterthum reinster Menschlichkeit üben zu dürfen. Er wird — wenn er die Größe seiner Rolle erfährt hat — nur aus dem vollsten Herzen schaffen und die Kunstmittel, die ihm die Schale gegeben, nur noch unbewußt gebrauchen. Der „Nathan“ darf andern Schauspielern nicht abgelauscht, nicht an Traditionen, am wenigsten an erbärmliche Aeußerlichkeiten, wie das Zudeln in Aussprache und Bewegungen, gebunden werden. Er muß, soll er recht wirken, eine eigene Schöpfung des Schauspielers sein, und die Kunst hat nur so weit ihr Theil daran, als sie dem Schauspieler den würdigsten Gang, die bedeutendsten Bewegungen, die schönste Rede und vor Allem gleichmäßige Ruhe lehrt. Hr. Schneider empfand sicher die Höhe seiner Aufgabe und war bemüht, in Erscheinung, Bewegung und Rede den königlichen Kaufmann, dem das ist Nathan noch mehr als Antonio, zu zeigen. Es glückte ihm jedoch nicht immer, das nöthige Gleichmaß zu bewahren. Hin und wieder wurden Sprache und Spiel unruhig, die Bewegungen klein. Die Erzählung von den Ringen war im Anfang sehr gut und einfach; als Nathan aber die Worte des Richters sprach, erhob er sich zu einer gewissen Emphe. Das scheint mir nicht ganz dem Gesetze der Empfindung zu entsprechen; was wir selber redend schaffen, quillt uns immer lebhafter von den Lippen, als was wir wiederholen, es müßten denn besondere Gründe der Verurufung auf den Andern, seiner Verpötlung oder dergl. eintreten, was in diesem Falle nicht

geschieht. Die Schlussworte, die einem supponirten Richter nachgeredet werden, wirken um so gewaltiger, je schlichter sie geredet werden. Bedenken erregte der letzte Satz:

„Da wird ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen“

„Als ich, und sprechen. Geht!“ u. s. w.

Herr Schneider setzte gleichsam ein Kolon zwischen „sprechen“ und „Geht“ und legte so dieses letzte Wort dem künftigen Richter in den Mund, das aber wird jener künftige Richter wohl schwerlich sagen; „Geht“ gehört eben als Schlusswort des ersten Richters zu dessen Rede. Zwischen „sprechen“ und „Geht“ ist eine kleine Pause zu machen. Der Klaps auf die Schulter des abgehenden Klosterbruders hätte füglich weglassen können. Der Saladin war reich costümt, aber er war kein Sultan. Zwischen Pathos und Würde ist ein gewaltiger Unterschied. Ersteres soll durchaus nicht empfohlen werden, wo letztere es ist. Kleinbürgerlich darf Saladin nie werden, noch viel weniger galant und süßlich, wie im letzten Akt gegen Recha. Warum hatte man das Sultanzimmer so hübsch und zweckmäßig ausgestattat und damit dem Saladin die schwierige Scene des Zuhörens noch wesentlich erschwert? An dem häßlich verhängten Tisch zwei plumpe, polsterlose, niedrige Stühle: wie in aller Welt sollte Saladin Würde wahren, wenn er mit hochgezogenen Knien, an den Tischrand gelehnt darsitzen, oder sich auf dem runden Stuhl hin- und herwerfen mußte? War denn kein orientalisches Polsterstuhl mit der absolut notwendigen Seiten- oder Rücklehne zu beschaffen? Frau Stritz gab die Recha. Sehr hübsch war das Geständniß von der Wandelung ihrer Gefühle nach dem ersten Besuche des Tempelherrn. Weniger Reizung des Kopfes nach der Seite, weniger Schritte mit gebeugten Knien — (unglückliche Folge der modernen Abfäße!) und Recha wäre noch lieblicher, poetischer erschienen. Den Tempel spielte Hr. Gröffer mit Feuer und Leidenschaft, zuweilen sogar etwas zu heftig, wie im vierten Akt. Das Versehen, mit dem Schwerte in der Hand zu spielen, beging Hr. Gröffer nur in den ersten Akten; in den späteren verschaffte ihm das Wehrgeheul wieder die Freiheit der Bewegung. Frau Baldecker war eine geschäftige Vermittlerin, Hr. Rebe ein

ehrlicher, demüthiger Klosterbruder, in dem freilich der alte Keitnack nicht zu erkennen war. Eine köstliche Gestalt mit gutem Spiel und guter Rede gab Hr. Höcker in dem Patriarchen, Hr. Lange's Derwisch war gesund und frisch, die Sittah der Frau Lange eine weibliche und vornehme Gestalt, deren weiche, volle Stimme vertrauensvoll zum Herzen sprach.

Die römischen Grenzlinien im badischen Odenwald.

(Fortsetzung aus dem gestrigen Hauptblatt.)

Unter diesen Umständen wurde zur Ausgrabung des Wachtthauses am Steinberg geschritten, weil erfahrungsmäßig aus der Achse dieser Gebäude mit einiger Sicherheit auf die Richtung der Fortsetzung der Limeslinie geschlossen werden kann. Wiber Erwartung zeigte nun diese Achse ungewöhnlich ganz die südöstliche (und bezw. nordwestliche) Richtung, welche Paulus dem Grenzwallzuge vindicirt, und bei näherer Prüfung fand sich auch die Achse des „Vorbauens“ damit in Einklang, während diejenige des Kastelles eine geringe Abweichung bemerkten ließ. Es schien dies zu der Annahme zu berechtigen, daß die oben geschilderte Abbiegung der Grenzlinie in der That nordwärts des „Vorbauens“ beginne, daß dagegen südwärts die Paulus'schen Angaben bezüglich ihrer schnurgeraden Erstreckung (deren südliche Festpunkte nach der topographischen Karte sich auch mit ihm in Uebereinstimmung zeigten), wieder maßgebend seien.

Diese Auffassung hat sich indessen nachträglich als nicht ganz zutreffend erwiesen. Dem Herrn Oberförster Hof in Buchen gebührt nämlich das Verdienst, neuerdings durch mühsame Messungen dargethan zu haben, daß auch noch das Weindel'sche Wachtthaus mit dem Steinberg und dem „Vorbau“ in derselben nordwestlichen Linie, das keine Kastell dagegen 130 Schritte (westlich) derselben liegt. Da aber die Entfernung zwischen diesem und dem erstgenannten Wachtthause genau mit derjenigen zwischen „Vorbau“ und Steinberg-Station übereinstimmt (je 900 Schritte), so ergibt sich, daß das Kastell nur zur Ausgrenzung

oder 1/2) von den Arbeitern zu erheben. Es wurde dabei anerkannt, daß die Statuierung des Versicherungszwangs die Einführung einer gesetzlichen Regelung und einer staatlichen Aufsicht hinsichtlich des Unfallversicherungs-Befens zur Folge haben müsse. Darüber, ob auch den konfessionellen Versicherungsanstalten und Genossenschaften eine Verpflichtung zur Eingehung von Versicherungsverträgen aufzuerlegen sei oder ob für die Fälle, wo dem Unternehmer die Erwirkung einer Unfallversicherung bei einer Privatanstalt oder Genossenschaft nicht möglich ist, eine zu errichtende staatliche Unfallversicherungs-Kasse subsidiär einzutreten habe, waren die Ansichten geteilt; die Mehrheit sprach sich gegen die Errichtung einer solchen Staatsanstalt aus.

Ebenso stieß der Vorschlag des Entwurfs, wonach die Unfallversicherung, soweit sie obligatorisch ist, mit Ausschluß jeder Privatversicherung bei einer zu gründenden Reichskasse für Arbeiter-Unfallversicherung erfolgen soll, bei der Mehrzahl der Anwesenden auf Bedenken, nur die Vertreter einer Handelskammer, von zwei Gewerkschaften und vier Arbeiter-Bildungsvereinen sprachen sich für die staatliche Zwangs-Versicherungsanstalt aus. Offenbar wurde aber die Besprechung auch auf die Modalitäten erstreckt, welche nach dem Gesetzentwurf für den Fall der Errichtung einer obligatorischen Reichs-Unfallversicherungs-Kasse in Aussicht genommen sind. Hierbei ergab sich nur in einem, freilich sehr wesentlichen Punkte eine prinzipielle Abweichung von den gemachten Vorschlägen, nämlich hinsichtlich der Verpflichtung zur Aufbringung der Versicherungsprämie. Nach dem Entwurfe wird hierbei unterschieden zwischen Arbeitern, die mehr als 750 M. Jahres-Arbeitsverdienst, und solchen, die 750 M. und weniger beziehen; für die Versicherten der ersteren Klasse soll die Prämie zur Hälfte vom Betriebsunternehmer und zur Hälfte vom Arbeiter aufgebracht werden, während für die Arbeiter mit einem Verdienst von 750 M. und weniger der Betriebsunternehmer zwei Drittel und der Landarmen-Verband ein Drittel der Prämie aufzubringen hätte. Die Anwesenden sprachen sich einmütig gegen die beabsichtigte Heranziehung des Armenverbands aus, indem hervorgehoben wurde, daß es dem sozialpolitischen Standpunkte bedenklich sei, die Arbeiter nach dem Jahresverdienst in zwei Klassen zu theilen, von denen die eine von vornherein als der Armenunterstützung bedürftig erklärt werde, daß weit mehr eine Entlastung des Armenbudgets, als die Zuweisung neuer Aufwendungen an die Armenverbände in Aussicht zu nehmen sei, daß es endlich nach den bisherigen Erfahrungen ganz wohl thunlich sei, den an sich nicht sehr beträchtlichen Aufwand für die Unfallversicherung ausschließlich den unmittelbar beteiligten industriellen Kreisen aufzulegen; insbesondere waren auch die anwesenden Vertreter des Arbeiterstandes einmütig der Ansicht, daß es nicht geboten sei, alle Arbeiter mit einem Verdienst von 750 M. und weniger von der Theilnahme an der Prämienzahlung freizulassen und daß die Uebernahme der auf diese Arbeiter fallenden Beiträge auf die Armenkasse das Standesgefühl und die Empfindung der eigenen Verantwortlichkeit beim Arbeiter beeinträchtigen würde. Die Anschauung der Versammlung ging dahin, daß jedenfalls den Unternehmern die Hauptlast hinsichtlich der Prämienzahlung, etwa 2/3 oder 3/4, zu überweisen und die Arbeiter im Wege des Abzugs bei der Lohnzahlung zu einem Bruchtheil (1/4 oder 1/2, die bestbezahlten wohl auch 1/2 der Prämie) heranzuziehen wären, wobei von einzelnen Stimmen auch die gänzliche Freilassung der geringstbezahlten Arbeiter — etwa unter 500 M. Jahresverdienst — empfohlen wurde.

Gegen den Vorschlag des Entwurfs, mit der staatlichen Unfallversicherung eine fakultative Lebensversicherungs-Anstalt für gewerbliche Arbeiter zu verbinden, wurde kein Bedenken erhoben. Die Besprechung begann Vormittags 1/2 9 Uhr und endete, durch eine halbstündige Mittagspause unterbrochen, 1/2 5 Uhr Nachmittags.

Badische Chronik.

Schwarzwald, 24. Jan. (Bürgerausschuß-Sitzung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende das Ableben des Stadtverordneten Wille zur Kenntnis und ersucht die Versammlung, sich zum ehrenvollen Andenken an den Verstorbenen von den Sigen zu erheben, was geschieht. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Verkauf des zum vormaligen Wees'schen Anwesens an der Kriegsstraße gehörigen Zimmerplatzes mit einem Flächeninhalt von 25 Ar 81,5 Quadratmeter zum Preise von 51,700 M. an Herrn Rentner August Hoffmann hier. Der Vorsitzende beantragt Namens des Stadtraths, dem Verkaufe zuzustimmen, und führt an, daß unter Hinzurechnung sämtlicher entstandenen Kosten das noch im städtischen Besitz befindliche Haus nach Verkauf der Baupläge jetzt auf nur etwas über 86,300 M. zu stehen komme, welche Summe bei einem Verkaufe leicht erzielt werden kann. Der Verkauf sei nicht dringlich, da der Ertrag des Hauses Zins und Unterhaltungskosten decke, insbesondere da dem Gebäude soviel Platz angeeignet worden sei, daß Stallungen erbaut werden könnten. Namens des Stadtverordneten-Vorstandes empfiehlt Stadtverordneter Malsch dem

Verkaufe zuzustimmen, was ohne Diskussion einstimmig geschieht. Nummer erfolgt die Verlesung städtischer Rechnungen, welche einstimmig genehmigt wird. — Zu der Friedhof-Baulasse-Rechnung wurde seitens des Vorsitzenden Namens des Stadtraths Antrag dahin gestellt: der Bürgerausschuß wolle den bei dieser Baurechnung vorgekommenen Voranschlagsüberschreitungen seine nachträgliche Genehmigung erteilen. Es wurde von demselben zur Begründung darauf hingewiesen, daß der Stadtrath während des Friedhof-Baues der Meinung gewesen sei, daß eine Ueberschreitung nicht eintreten werde; da sich eine solche dennoch ergeben habe, so bedauere der Stadtrath deren Vorhandensein. Namens der Rechnungsprüfungs-Kommission der Stadtverordneten verliest Stadtverordneter Schneider seine Bemerkungen wegen der Voranschlagsüberschreitungen und beantragt, dem städtischen Antrage die Genehmigung zu erteilen, welche ohne Diskussion durch Erhebung von den Sigen mit Gegenprobe einstimmig erteilt wird.

Karlsruhe, 26. Jan. Von General Graf v. Werder wurde dem Militärverein Karlsruhe anlässlich eines bei der Belfort-Festung abgeleiteten Glückwunsch-Telegramms folgende Antwort aus Schloß Gröfow erteilt: „Dem Militärverein Karlsruhe sage ich meinen aufrichtigen herzlichen Dank für den freundlichen Gruß, der mir geworden in Erinnerung der uns Allen unergötlichen, mit Gottes Hilfe und durch die ausdauernde Tapferkeit der Truppen des 14. Armee-corps glorreich bestandenen, ungeachtet ihrer Winterkälte heißen Tage vor Belfort.“

Agasterhausen, 25. Jan. Heute hielt der hiesige Gewerbeverein bei reger Theilnahme der Mitglieder Sitzung in Sachen der Gewerbeschule und wurde für die Dauer der Wintermonate Herr Ingenieur Schmidt (vormals in Baißstadt) zur Ertheilung des Gewerbsunterrichts bestellt. Es ist zu hoffen, daß die seit her dem Gewerbeverein fern lebenden Mitglieder durch aktiven Beitritt ihre Sympathie wieder zu erkennen geben.

Aus Baden, 26. Jan. Aus Wertheim wird berichtet, daß der Schloßberg-Tunnel dieser Tage noch vollständig durchgeschlagen wurde; die Minerale sollen nur noch wenige Meter vom Ost- und Westeingang von einander getrennt arbeiten.

In Radolfzell soll eine herrliche Eisbahn, die unmittelbar vom Hafen aus benützt werden kann, ausgelegt sein, nachdem der Untersee schon am 21. d. M. vollends zugefroren.

Vermischte Nachrichten.

Madrid, 25. Jan. Neue Ueberschwemmungen werden aus Sevilla gemeldet. Das Unwetter richtete in Cordoba und Gerona große Verheerungen an. — Die Kammerer verhandeln sich voraussichtlich nach Botirung der Adresse.

(Gochzeit im Hause Rothschild.) Aus London, 19. d. M., wird geschrieben: In der Synagoge in Great Portland-Street (London) fand gestern Nachmittags die Trauung des Herrn Leopold v. Rothschild, jüngsten Sohnes des verstorbenen Barons von Rothschild, mit Fräulein Marie Perugia, Tochter des verstorbenen Bankiers Perugia in Triest, nach mosaischem Ritus statt. Trotz der schlechten Witterung hatte sich eine äußerst zahlreiche und distinguirte Gesellschaft eingefunden, um der Ceremonie beizuwohnen. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz von Wales, Lord Rosebery und dessen Gemahlin (geb. Hanna v. Rothschild), der österreichische Botschafter, Lord Dorchester, Carl Cadogan, Lord Beaconsfield und verschiedene andere Mitglieder der hohen britischen Aristokratie, fast sämtliche Mitglieder der Familien Rothschild und Perugia, unter diesen der Onkel der Braut, Herr M. G. Landauer, u. A. m. Die Synagoge war eigens für die Gelegenheit festlich geschmückt worden. Der Rabbiner Green vollzog den Trauungsakt. Die Braut war von vier in hellblauer Seide gekleideten Brautjungfern, worunter sich Fräulein Beatrice v. Rothschild und Fräulein Luna Sassoon befanden, begleitet. Der Trauung schloß sich die Unterzeichnung des Eheregisters an, wobei der Prinz von Wales und Lord Rosebery als Zeugen fungirten. Bei dem Frühstück, welches sich der Trauung angeschlossen, trank der Prinz von Wales auf das Wohl des neuvermählten Paares und Lord Beaconsfield toastete auf die Gesundheit des Tronfolgers. Die Flitterwochen wird das neuvermählte Paar in Ascott, dem Landgute von Sir Nathaniel v. Rothschild, zubringen.

Ueber die Toilettten bei der Trauung berichten englische Blätter: Madame Perugia und Baroness Alphons v. Rothschild trugen schwarze Kostüme, die aber an Glanz mit dem prächtigen Kleid der Braut rivalisirten, welches Lady Rosebery trug. Die Braut selbst war ganz in weiße Seide gekleidet, über die ein rosenrother Schimmer ausgegossen war, wie über das zarte Weiß der Blätter einer sich röthenden Rose. Eine reiche Spitzengarnitur schmückte das schöne Kostüm, welches durch einen zierlichen Kranz von Orangenblüthen und durch einen ganz durchsichtigen feinen Schleier vollendet wurde. Die Brautjungfern, Mademoiselle Beatrice v. Rothschild, Miß Luna Sassoon und die beiden Mißes Forbes trugen lichtblaue Roben, besetzt mit blauem Sammt von etwas dunklerer Nuance.

(Der Obelisk in New-York.) Aus New-York wird gemeldet: Der hier bereits vor einigen Monaten angekommene

Obelisk, welchen die ägyptische Regierung den Vereinigten Staaten überließ, wurde am 22. d. M. im Centralpark aufgestellt. Die Herren Swartz und Soff wohnten der Feier bei.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg.

26. Januar, Morgens 8 Uhr.	Bar. a. d. Meeresspiegel red. mm	Wind.	Wetter.	Temperatur °C. = °F.
Mullaghamore			fehlt	0
Aberdeen			fehlt	
Christiansund	751	SW leicht	bedeckt	-4
Kopenhagen	761	SW leicht	Nebel	-7
Stockholm	754	SW leicht	bedeckt	+1
Saparanda	751	N leicht	wolkenlos	-28
Petersburg	752	SW mäßig	bedeckt	0
Mostau			fehlt	
Corf. Dukenstow	749	SE stark	bedeckt	+3
Brest	751	SE mäßig	bedeckt	+1
Helder	758	SE leif. 3.	heiter	-10
Sylt	760	SE leif. 3.	Dunst	-12
Hamburg	761	SE leif. 3.	wolkenlos	-18
Swinemünde	764	SE mäßig	wolkenlos	-20
Neufahrwasser	764	SE leif. 3.	wolkenlos	-18
Kemel	762	SE leif. 3.	bedeckt	-9
Paris			fehlt	
Münster	758	still	wolkenlos	-20
Karlsruhe	761	S leicht	bedeckt	-7
Wiesbaden	762	NE leicht	bedeckt	-7
München	759	SE leicht	Schnee	-9
Leipzig	763	SE leif. 3.	wolkenlos	-20
Berlin	763	SE leif. 3.	wolfig	-14
Wien	765	SE schwach	wolfig	-12
Breslau	764	SE mäßig	wolkenlos	-13
Ne d'Alix			fehlt	
Nizza			fehlt	
Triest	761	still	Schnee	0

Die Depression im Westen hat sich bedeutend vertieft und erstreckt ihren Einfluß auf Wind und Wetter über Frankreich und Großbritannien. Auch in Süd-Centraleuropa ist bei rasch steigender Temperatur trübes Wetter mit Schneefällen eingetreten, dagegen hat an unserer Küste, sowie in Norddeutschland bei meist wolkenloser Witterung der Frost noch zugenommen. Münster und Leipzig melden 20, Kassel 24 Grad Kälte. Unter Einfluß eines Minimums an der norwegischen Küste wehen über Südschweden bei Thauwetter mäßige bis starke, stellenweise stürmische Südwestwinde.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Jan.	Barom. mm	Thermom. in C.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
25. Nacht 9 Uhr	750.3	-9.2	81	SE	bedeckt	trüb.
26. Morgs. 7 Uhr	750.1	-6.8	89	SE	"	"
" Mitts. 2 Uhr	749.2	-2.2	83	SE	bew.	aufheiternd.

Wasserstand des Rheins.

Ragau, 26. Jan., Morgens. 3,36 m, gefallen 4 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 26. Januar 1881.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	100.62	Bergisch-Märkische	114.-
4% Preuß. Conjols	100.68	Nied. Rh.-B. Mainz	171 1/2
4% Baden in Markt	100.68	Elisabeth-Bahn	153.62
4% Bayern	—	Franz-Josefs-Bahn	84 1/4
4% Oesterr. Goldrente	75 3/8	Galizier	240.-
4 1/2% " Silberrente	63	Lombarden	160 1/2
4 1/2% " Papierrente	62 1/4	Nordwestbahn	160.62
(Mai-Rent.)	62 1/4	Staatsbahn	236 3/4
6% Ungar. Goldrente	93	Prioritäten.	
5% Russ. Oblig. v. 1877	93	Nordwestbahn Lit. A	87 1/2
5% Orientanleihe	60 1/2	Gotthardbahn, I.-III. Ser.	94 1/2
A. Em.	60 1/2	5% Oesterr. Südbahn	97 1/2
6% Amerikaner v. 1881	—	3% " "	54 1/2
5% (Conjols)	99 1/4	5% Oest.-Frz.-Staatsbahn	104.62
3% " "	—	3% " "	76.06
Banken.		Weise, Wechsel und Sorten.	
Deutsche Reichsbank	145 1/2	5% Oesterr. Loose v. 1874	123
Basler Bankverein	142.50	Darmstädter	214.-
Oesterr. Kreditaktien	249 3/4	Ungar. Loose	163.65
Darmstädter Bank	146 1/2	Wechsel auf Amsterdam	163.65
Deutsche Effekten- u. B.-Bank	132	" " London	20.43
Deutsche Handelsgesellsch.	58 1/4	" " Paris	80.61
Disconto-Commandit	172.93	" " Wien	172.10
Meininger Bank	94 1/4	Napoleons'd'or	16.10—14
Schaffhaus. Bankverein	89	Tendenz: fest.	

Berlin.		Wien.	
Oesterr. Kreditaktien	499.-	Kreditaktien	281.20
Staatsbahn	473.50	Lombarden	—
Lombarden	170.50	Anglobank	126.-
Disconto-Commandit	172.50	Napoleons'd'or	9.98 1/2
Reichsbank	—	Tendenz: reservirt.	
Laurahütte	121.70		
Rechte Ober- u. Unterbahn	145.11		
Tendenz: fest.			

Verantwortlicher Redakteur: F. Neffler in Karlsruhe.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 21. Jan. Heinrich Ludwig, B.: Wit. Rühlmüller, Bahnhof-Arbeiter. — 24. Jan. Marie Felicitas, B.: Jakob Rheinhardt, Kutscher. — 26. Jan. Marie Luise Elisabeth, B.: Andr. Wolfert, Monteur.

Scheaufgebote. 26. Jan. Rudolf Eschbacher von hier, Fabrikant hier, mit Bertha Mayer von Mannheim. — Wilhelm Kientopf von Potsdam, Postsekretär hier, mit Barbara Hartmann von Mannheim.

Todesfälle. 25. Jan. Luise, Wwe. von Barrer, 70 J. — Anna, Ehefrau von Kutscher Stoll, 33 J. — 26. Jan. Johann Wolf, ledig, Dienstmann, 46 J.

Dürn. 23. Jan. Karl Remm, Hauptlehrer, 63 J. — 24. Jan. Friedrich Höflinger, 81 J.; Karoline Edermann. — Nilschhausen. 24. Jan. Johanna, 8 J., Tochter des Barrers Kober. — Niedererschach. 19. Jan. Mathias Büche, Verwalter, 64 J. — Vorschach. 24. Jan. Wilhelm Machler, Graveur, 77 J. — Staad bei Konstanz. 25. Jan. Frau Rosa Jakob, geb. Sulger, 69 J.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 27. Jan. 14. Abonnementsvorstellung. Der Widerspenstigen Zähmung, komische Oper in 4 Akten; nach Shakespeares gleichnamigem Schauspiel frei bearbeitet von F. B. Widmann. Musik von Hermann Gög. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 28. Jan. 16. Abonnementsvorstellung. König Richard III., Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Anfang 6 Uhr.

des günstigen Höhepunktes, den es tatsächlich einnimmt, so nah bei dem „Vordau“, daß es jedoch gleichzeitig mit den Wachhäusern angelegt ist. Bemerkenswerth und bezeichnend für die Schwierigkeit der Untersuchung erscheint es gewiß, daß dem so geübten Blicke Paulus' jener dritte (Weindel'sche) Trümmerhügel im „Großen Walde“ entgangen ist. Die nördliche Abbiegung des Grenzwalles muß nun aber von diesem dritten Wachthause ab gesucht werden, und seine als abweichend erkannte Achse scheint auch auf eine Veränderung der Richtung hinzuweisen. Von der Prüfung der jetzt zunächst in Betracht kommenden Paulus'schen Angabe, daß der Wall den an das vorbehandelte Terrain anschließenden Rinschheimer Wald in noch 6 Fuß hohem Profile durchziehe, mußte leider wegen des bei dem herrschenden Regenwetter nicht wohl durchführbaren Dorngestrüppes dieses Gehölzes vorerst abgesehen werden. Die Revision ließ sich erst bei einer späteren Gelegenheit nachholen und konstatierte nun allerdings, daß etwa 200 Schritte vom Steinberg-Wachthause abwärts längs dem Waldabhange in genauer Fortsetzung der geforderten Richtung der Grenzwall noch in einer Ausdehnung von ungefähr 500 Schritten als räumliche Erdstufe sichtbar ist, welche sich jedoch nirgends mehr als meterhoch erhebt und weit vor dem Austritte aus dem Walde wieder verschwindet. — In Rinschheim war übrigens das Vorhandensein dieses Wallüberrestes allerorts verneint worden und auch sonst jede Nachforschung nach römischen Spuren erfolglos geblieben. Derselben sind aber jedenfalls auch hier nach und nach durch die Feldkultur verwischt worden, da immerhin trotz der verschiedenen Seitenhülsen, welche den Abhang des Rinschbacherhales in kurzer Aufeinanderfolge durchschneiden, das einmalige Vorhandensein eines fortlaufenden Walles

wird angenommen werden müssen. Dabei stellten sich die von Paulus als die Stätten ehemaliger korrespondirender Wachstationen bezeichneten Anhöhen, wie namentlich der Laufenberg, den auch noch eine Sage als Spähbügel zu bezeichnen scheint, und weiter südlich der Kirchberg als höchst geeignet für solche Anlagen dar.

Erst bei Göggingen findet sich wieder in dem charakteristischen Flurnamen „Gögenhaus“ ein direkter Anhaltspunkt, da dieser Name, wie fast überall, wo er vorkommt, auf Baureste von römischer Ursprünge hinweist. Der fragliche Distrikt liegt fast 600 Schritte östlich vom Dorfe an sanftem Abhang genau in der präsumirten Grenzwall-Linie. Von einer einmaligen Gebälklichkeit hatten sich indessen weder Spuren, noch auch Traditionen erhalten. Gleichwohl mochte hier am Ausgangspunkte der erwähnten alten Straße nach der rückwärtigen Verteidigungslinie und muthmaßlich einer zweiten, über den „Gögenberg“ bei Oberhadt südwärts ziehenden, sogar wohl ein kleines Zwischenkastell gestanden haben. (Der von Paulus hier erwähnte Sarcophag erwies sich durch das Zeugniß des noch lebenden 84jährigen Finders vermöge des darauf ausgehauenen spanischen Kreuzes als mittelalterlicher Steinfarg. Dagegen war vor Jahren bei der nahen Mühle unterhalb eine römische Silbermünze (nicht eine Anzahl römischer Münzen) gefunden worden. „Der Kirchgarten“, eine nördlich vor Göggingen links an der Straße nach Rinschheim gelegene Feldflur, in deren Boden noch Mauerwerk angetroffen wird, scheint eine Stätte alter An siedlung zu sein. Regenwetter verbirgt jedoch nähere Untersuchung nach etwaigen römischen Spuren.)

(Schluß folgt.)

Todesanzeige.

A. 788. Dürrn. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten, unversehrlichen Gatten, Vater und Großvater

Karl Keim, Hauptlehrer, am 23. Abends 10 Uhr, im Alter von 63 Jahren in Folge eines Schlaganfalls plötzlich von uns zu nehmen und in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wer die Herzengüte und die väterliche Fürsorge, die der Dahingegangene hatte, kannte, wird unsern großen Schmerz ermessen können. Wir bitten um stille Theilnahme.

Dürrn, den 24. Januar 1881. Die trauernden Hinterbliebenen: Dorothea Keim, geb. Lindörfer, mit ihren Kindern.

Bekanntmachung.

In den am Anfang März beginnenden neuen Kurs zur Ausbildung von Arbeitshilfskräften können noch eine Anzahl Teilnehmerinnen aufgenommen werden.

Zur Aufnahme ist ein Alter von 18 Jahren, guter Leumund, tüchtige Schulkenntnisse und einige Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten erforderlich.

Mathematiker.

Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Karlsruhe wünscht für ihre mathematisch-technischen Arbeiten einen mathematisch wissenschaftlich gebildeten Mann anzustellen.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Stammhölzer, Ahnenproben

überhaupt heraldische Arbeiten werden billigt u. auf's Genueste ausgeführt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken.

Wirthschafts-Verkauf.

A. 749.2. Bis 3. Februar nächsthin beabsichtigt Unterzeichnete seine sehr rentable Speisewirtschaft, in schöner Lage des Friedhals (Schweiz) 1 1/2 Stunden von Säckingen gelegen, zu verkaufen.

Notariatsgehilfe,

ledig und militärfrei, der gewandt und selbstständig arbeiten kann, sucht Stelle.

Fabrik-Oefen

Werksstätten und Säle. Patent „Hohenzollern“ D.-R.-P. 1136 und eigenes System, zum Heizen von Räumen bis 5000 Cbm. Inhalt. Erster Oefen werden auch mit Füll-Regulir-Vorrichtung geliefert. Specielle Kataloge gratis. Mannheimer Eisengießerei: Carl Elsaesser MANNHEIM

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet - Flaschen und Kiste frei - zu 19 Mark. J. F. Menzer, Neckargemünd. Niederlage bei Fr. Raifch in Karlsruhe. A. 405. 5.

Holzversteigerung.

Kaiserliche Oberförsterei Hagenau-West. Mittwoch den 16. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, sollen im Kaufhaus-Saale hier selbst folgende Nutz- und Brennholz mit Zahlungsausstand gegen Bürgschaft resp. Rückbürgschaft öffentlich versteigert werden.

Table with columns for wood types (Eichen, Buchen, Kiefer), quantities (Stämme, Stücke), and prices (Mark, Schilling). Includes sub-sections for 'Nutzstämme', 'Schichtholz', and 'Brennholz'.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Appenweier versteigert am Freitag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend, im Gasthaus zur Sonne aus dem Schlag 18 Wirth nachstehende Holzsortimente:

Table listing wood types and quantities for the Appenweier auction, including Eichen, Buchen, and Kiefer.

Bürgerliche Rechtspflege.

A. 778. Nr. 746. Bretten. Ueber das Vermögen des verstorbenen Oefenwirths Friedrich Maier von Zäufelhausen wird, da die Verlassenschaft derselben überschuldet ist, auf Antrag verschiedener Gläubiger heute am 22. Januar 1881, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Strafrechtspflege.

A. 793.1. Nr. 116. Freiburg i. B. Wilhelm Bühler von Rogenwies, geboren am 20. Februar 1856, zuletzt hier wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach Erreichem militärfähigen Alters sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben.

Wirthschafts-Verkauf.

A. 749.2. Bis 3. Februar nächsthin beabsichtigt Unterzeichnete seine sehr rentable Speisewirtschaft, in schöner Lage des Friedhals (Schweiz) 1 1/2 Stunden von Säckingen gelegen, zu verkaufen.

Notariatsgehilfe,

ledig und militärfrei, der gewandt und selbstständig arbeiten kann, sucht Stelle.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für den Schweintransport von einigen Stationen der Schwarzwaldbahn nach Mannheim wird am 1. Februar d. J. ein Ausnahmetarif eingeführt.

Bekanntmachung.

A. 790.1. Nr. 164. Karlsruhe. Verkauf von Bauplänen betr. Mit höherer Ermächtigung werden Donnerstag den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr, folgende Baupläne in dem neuen Stadttheil zwischen Wörth-Bismarck-Weidenstraße und Mühlburger Allee auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle endgültig einer Versteigerung ausgesetzt:

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwäldern versteigern wir unter Bewilligung Smonatlicher, unverzinslicher Vorsatz. Montag den 31. d. Mts., Morgens 9 Uhr, im Rathhaus in Rothenfels, a. Nutzholz: im Distr. I Eichelberg, Abth. 1, 4, 14: 1 Eiche II. Kl., 1 Ahorn, 10 Rothbuchen, Tannen-Stämme I. Kl. 25, Säglöße II., III. Kl. 28, Lattenlöse 10, Forststämme I., II., III., IV. Kl. 62, Säglöße II. u. III. Kl. 37; im Distr. II Malberg, Abth. 1, 11 (Hagelberg), 17a: 39 Eichen I. u. II. Kl., 13 Kastanien, 8 Nussbäume, 3 Rothbuchen, 6 Birken, 3 Erlen, 1 Kirschaum, 2 Tannensäglöße III. Kl., Forstlöse II. u. III. Kl. 28, Lattenlöse 23; 3 Eichen-Nussbuchenholz u. 7 Wagnerslangen; im Distr. III Bruberg, Abth. 4, 5, 9: 1 Eiche I. Kl., 4 dt. II. Kl., 2 Rothbuchen, 3 Eichen; Tannensäglöße IV. Kl. 28, Säglöße II. u. III. Kl. 43; 3 Eichen-Nussbuchenholz u. 1 Eichen-Sperrenholz, 18 Gerüststangen, 8 Sperrenholz; 11 Kl. 45, II. Kl. 44, I. Kl. 364, IV. Kl. 1125, Nebsteden 2650, Vobnensteden 2550;

Der Oberförster: Miellig.

A. 769. Nr. 881. Wolfach. Das Großh. Amtsgericht Wolfach hat unter dem 23. Dezember 1880 verfügt, daß Mangels einer entsprechenden Konkursmasse das Konkursverfahren über das Vermögen des Hammerwerkbeyers Gottfried Proß von Gutach einzustellen sei.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Appenweier versteigert am Freitag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr anfangend, im Gasthaus zur Sonne aus dem Schlag 18 Wirth nachstehende Holzsortimente:

Bekanntmachung.

A. 783.1. Nr. 112. Rhenen. Holzversteigerung. Aus dem Domänenwald Mührigwald, Schlag Nr. 1, versteigern wir mit Vorsatz am 3. Februar d. J. Eichenstämme: 1 Stück I. Klasse, 14 II. Kl., 33 III. Kl., 1 IV. Klasse; 10 Hainbuchen, 7 Eichen, 8 Erlen, 6 Birken und 17 Eichenes Nutzholz.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemartung Bonndorf wird mit Ermächtigung Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens Laßfurt auf Montag den 31. ds. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr, in das Rathszimmer zu Bonndorf anberaumt.

Bekanntmachung.

Die Grundeigentümer dieser Gemartung werden hiermit aufgefordert, Grunddienstbarkeiten, welche zu Gunsten ihrer Kriegenossen bestehen, dem Unterzeichneten zum Eintrag in das Lagerbuch anzumelden.

Bekanntmachung.

A. 782. Nr. 860. Ettenheim. Die Stelle eines Gerichtsschreibergehilfen dahier ist sofort mit einem Aktuar zu besetzen. Gehalt 600 M. und ca. 150 M. Abstriftgebühren.

Bekanntmachung.

A. 782. Nr. 860. Ettenheim. Die Stelle eines Gerichtsschreibergehilfen dahier ist sofort mit einem Aktuar zu besetzen. Gehalt 600 M. und ca. 150 M. Abstriftgebühren.

Bekanntmachung.

A. 782. Nr. 860. Ettenheim. Die Stelle eines Gerichtsschreibergehilfen dahier ist sofort mit einem Aktuar zu besetzen. Gehalt 600 M. und ca. 150 M. Abstriftgebühren.

Bekanntmachung.

A. 782. Nr. 860. Ettenheim. Die Stelle eines Gerichtsschreibergehilfen dahier ist sofort mit einem Aktuar zu besetzen. Gehalt 600 M. und ca. 150 M. Abstriftgebühren.